



Zur Realisierung der  
standardsprachlichen  
vokalischen  
Neuerungen des  
Frühneuhoch-  
deutschen im Text der  
Hermannstädter  
Protokolle (1552–1559)

**PIOTR A. OWSIŃSKI**

**Abstract** Der Beitrag konzentriert sich auf die phonematisch-graphematische Analyse des Textes der Protokolle (16. Jh.) aus der Hermannstädter Stadtkanzlei sowie aus der Sächsischen Nationsuniversität. Die genannten Archivalien, die mit den Händen der in der Stadtkanzlei tätigen Kanzlisten niedergeschrieben wurden, gehören dem ersten, im Jahre 1522 angelegten, aus 231 Blättern bestehenden Hermannstädter Stadtbuch an. Die Erforschung der schriftlich fixierten lautlichen Seite der deutschen Sprache bewies eindeutig, dass das damals in Hermannstadt gebrauchte Deutsch dem fnhd. Entwicklungsstand entspricht, wobei auch einige wenige dialektale Neurungen angetroffen werden können, was den Text unter die Schriftdenkmäler aus dem ostmitteldeutschen Sprachkreis schlesischer Tradition einreihen lässt.

**Schlüsselwörter:** Lautwandel, Ostmitteldeutsch, Stadtkanzlei, Stadtsprache, Kanzleisprache

## 1. Einleitung, Korpus und Zielsetzung

Die vorliegende Abhandlung ist unter die sich auf die Analysen der deutschen Sprache in mittelalterlichem bzw. frühzeitlichem Mittel-, Ost- und Südosteuropa fokussierenden Beiträge einzureihen, deren geschichtlichen Hintergrund die deutsche Ostsiedlung<sup>1</sup> bildet. Methodisch wird dabei an die Arbeiten von Ilpo Tapani Piirainen (1941–2012) zur fnhd. Kanzleisprache in z.B. Breslau und Liegnitz (1990, 1992, 2003)<sup>2</sup> angeknüpft.

Als Untersuchungsbasis dienen die aus der Mitte des 16. Jh. stammenden, auf Deutsch verfassten Protokolle aus der Hermannstädter Stadtkanzlei

**1** Auch: *mittelalterlicher Landesausbau, Ostkolonisation*.

**2** PIIRAINEN, Ilpo Tapani 1990. Die Schöffenbücher von Legnica/Liegnitz. Ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in Śląsk/Schlesien. *Studia Neerlandica et Germanica*, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego: 287–293.  
 PIIRAINEN, Ilpo Tapani 1992. Das Stadtbuch von Legnica/Liegnitz aus den Jahren 1371–1445. Ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in Śląsk/Schlesien. *Neuphilologische Mitteilungen* XCI (4): 417–430.  
 PIIRAINEN, Ilpo Tapani/ten Venne, Ingmar 2003. *Der Sachsenspiegel aus der Dombibliothek in Breslau/Wrocław*, Wrocław: Atut.

(rum. *Sibiu*) sowie aus der Sächsischen Nationsuniversität, die inzwischen (2016) von dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde und dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas editiert wurde. Die genannten Archivalien, die von Thomas Bomelius<sup>3</sup> und Johannes Rhyßus<sup>4</sup> niedergeschrieben wurden<sup>5</sup>, gehören zum ersten, im Jahre 1522 angelegten, von außen in Leder eingehüllten Hermannstädter Stadtbuch, das aus 231 Blättern aus schwerem Papier besteht.

*Das erste Stadtbuch von Hermannstadt ist ein historisches Dokument von besonderer Bedeutung. Als programmatisches und politisches Instrument par excellence, hatte das Stadtbuch den erklärten Zweck, politische Entscheidungen des Stadtrats und der Sächsischen Nationsuniversität festzuhalten sowie alle Beschlüsse juristischer oder politischer Art der Nachwelt zu überliefern. [...] Die Einträge des Stadtbuchs spiegeln die Bemühungen des Magistrats, des Bürgermeisters, der Königs- und Stuhlrichter um eine gute Verwaltung und Ordnung der Stadt. [...] [Die] meisten Dokumente [...] [stehen] in Verbindung mit notariellen Aktivitäten oder mit dem Beurkunden von Vergleichen, Verträgen, Testamenten und Erbschaften. (Pakucs-Willcocks 2016: 10–11)*

- 
- 3** Thomas Bomelius (16. Jh.) – ein siebenbürgisch-sächsischer Notar der Hermannstädter Kanzlei in den Jahren 1548–1554 (vgl. Nussbächer 2006: 137–141; Pakucs-Willcocks 2016: 12).
- 4** Johannes Johannes Rhyßus/Rhyssus (16. Jh.) – ein siebenbürgisch-sächsischer Notar der Hermannstädter Kanzlei in den Jahren 1556–1562, dem die konsequent auf Deutsch verfassten Stadtbucheinträge zu verdanken sind (vgl. Dogaru 2006/2007: 510; Pakucs-Willcocks 2016: 12; Derzsi 2017: 50).
- 5** Aus der Feder von Thomas Bomelius stammt nur das Protokoll aus dem Jahre 1552. Alle anderen wurden schon von Johannes Rhyßus niedergeschrieben, worüber auch die unter einem jeden Protokoll vorgefundenen, immer auf Lateinisch geschriebenen Kolophone berichten: „Ex commissione dominorum senatorum Joannes Rhyßus Coronensis notarius Cibiniensis scripsit“, „Ex commissione dominorum senatorum Cibiniensium Joannes Rhyßus notarius scripsit“, „Ex commissione dominorum senatorum civitatis Cibiniensis Joannes Rhyßus notarius scripsit“ oder „Ex commissione dominorum senatorum Joannes Rhyßus notarius scripsit“ oder „Ex commissione dominorum senatorum civitatis Cibiniensis etc.“, „Ex commissione dominorum senatorum civitatis Cibiniensis Joannes Rhyssus notarius scripsit“, „Ex commissione dominorum senatorum Cibiniensium.“

Das Deutsche als Kanzleisprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa soll im Spiegel der geschichtlichen und gesellschaftlichen Umwandlungen beobachtet werden, deren Beginn bereits auf die zweite Hälfte des ersten Jahrtausends fällt. Der Zenit dieser Begebenheiten ist dennoch im hohen Mittelalter zu verorten. Gerade dieser Geschichtsabschnitt samt seinen vielgestaltigen Geschehnissen wurde nicht selten als ansehnliches Element der Nationalgeschichte der mediävalen Deutschen skizziert, mit denen eine mit sich gebrachte Fortentwicklung in fast allen Lebensbereichen genuin verflochten ist (vgl. Baranowski 1915: 64–69; Hampe 1921: 16–18, 26–28, 84–85; Zhirmunskij 1965: 62; Eggers 1992: 6–12; Boockmann 2004: 86–89; Grabarek 2004: 511–512; Krasuski 2008: 62; Targowski 2013: 7; Wólkiewicz 2016; Ludat 2017: 250, 255, 257; Schlesinger 2017: 290–299; Owsiański 2019a: 169–171).

Die deutsche Ostsiedlung umreißt sonach die geschichtliche Kulisse für Gründungen der mittel-, ost- und südosteuropäischen Städte nach dem Magdeburger Recht und begründet dadurch den Gebrauch des Deutschen in den dortigen Stadtkanzleien, wo ein ganzes Team von Beamten, Schatzmeistern, Kanzlisten und Richtern zur Verfügung des Bürgermeisters und der Ratsherren standen (vgl. Gies F./Gies J. 2018: 333). Dies konveniert wiederum mit parallelen Umständen in anderen europäischen Städten jener Epochen u.a. in Klempolen, Preußen oder Schlesien: Krakau, Danzig, Thorn, Liegnitz, Oppeln (vgl. Wiktorowicz 1997: 101–102; 2017: 11; Kaleta-Wojtasik 2017: 23–24; Owsiański 2017: 43–45; 2018: 44–45; Moskała/Owsiański 2019: 201–202; Łopuszańska 2017: 65–69; Grabarek 2017: 77–79; Biaduń-Grabarek 2017: 97–98; Firyn 2017: 117; Just 2017: 137–138; Lasatowicz 2017: 147–150).

*Die Erklärung für den Gebrauch der deutschen Sprache in der damaligen Hauptstadt Polens liegt in der Expansion deutscher Siedler aus verschiedenen deutschen Sprachlandschaften östlich von Elbe und Saale. Die omdt. Kolonialmundart, die sich allmählich zur Verkehrs- und Geschäftssprache entwickelte, wurde auch in Schlesien und darüber hinaus vom deutschen Patriziat und von vielen Handwerkern deutscher Abstammung in den Städten Kleinpolens verwendet. Nach Kraków mussten nach der Verleihung des Magdeburger Rechts seit Mitte des 13. Jh. zahlreiche Bürger aus Schlesien und dem Deutschen Reich eingewandert*

*sein und ihre Sprache fand Eingang in die bis dahin weitgehend lateinischen Aufzeichnungen der Krakauer Stadtbücher.* (Kaleta 2004: 32)

Das Hauptziel des vorliegenden Beitrags ist der Versuch der Bestimmung, ob und inwieweit das Geschriebene die fnhd. Lautwandelprozesse verzeichnet und visuell darstellt.

## 2. *Traditio scripta* bei den Hermannstädter Notaren

Die Entstehungszeit der zu analysierenden Protokolle (16. Jh.) ermöglicht, das erwähnte Textkorpus im Fnhd. zeitlich zu verorten, wobei jedoch vorbehalten werden muss, dass der Lautwandel immer ein langwieriger Prozess ist und nur im Lichte seiner Dauer betrachtet werden kann. An dieser Stelle ist noch anzumerken, dass das Fnhd. eher als mutmaßliches Gerüst gewertet wird, was dazu führt, dass man sich auch auf das frühere artifizielle und idealisierte Mhd.<sup>6</sup> beziehen kann, das doch als solch eine Phase der Sprachevolution angesehen wird, die dem gegenwärtigen Deutsch seine heutige Form gemeinsam mit ihren oft dem Fnhd. zugeschriebenen Innovationen verlieh (vgl. Zhirmunskij 1965: 144–151; Keller 1978: 272–273; Paul 2007: 77–84; Szulc 1987: 132–137; 2002: 137–139; Kriegesmann 1990: 90–98; Schmid 2017: 68–75):

- fnhd. standardsprachliche Diphthongierung: [i:, y:, u:] > [ai, ɔɪ, aʊ];
- fnhd. standardsprachliche Monophthongierung: [ie, uo, ye] > [i:, u:, y:];
- fnhd. Senkung der hohen Vokale: [ɪ, ʏ, ø] > [ɛ, œ, ɔ];
- fnhd. standardsprachliche Labialisierung:  
 [e:, ɛ, i:, ɪ, ei/ai, iɛ] > [ø:, œ, y:, ʏ, œʏ, ʏɛ];
- fnhd. Entlabialisierung: [ø:, œ, y:, ʏ, œʏ, ʏɛ] > [e:, ɛ, i:, ɪ, ei/ai, iɛ];
- fnhd. Dehnung der mhd. Kurzvokale;
- fnhd. Kürzung der mhd. Langvokale;
- Fusion der alten und neuen Diphthonge:  
     mhd. [ei], [œu], [ou]                      >   fnhd. [ai, ɔɪ, aʊ];  
     mhd. [i:], [y:], [u:]
- Synkope und Apokope im Bereich des Nebensilbenvokalismus;

## 2.1. Fnhd. standardsprachliche Diphthongierung: [i:, y:, u:] > [ai, ɔɪ, au]

Der Beginn dieses Lautwandels ist in den bairisch-österreichischen Mundarten zu suchen. Von dort aus weitete er sich gradmässig von Süden nach Norden hin aus, sodass er am Anfang des Fnhd. schon auf dem ganzen md.<sup>7</sup> Gebiet feststellbar ist, obwohl man im Auge behalten soll, dass sie den Norden des Wmd.<sup>8</sup> erst im 16. Jh. erreicht. Die omd.<sup>9</sup> Archivalien meißnischer und thüringischer Tradition aus der aufkeimenden fnhd. Epoche beweisen eindeutig die Durchführung dieses Lautwechsels (vgl. Lindgren 1961: 5–60). Während die Diphthongierung im ausgehenden 13. Jh. im Böhmisches zu bemerken ist, taucht sie in den ersten Jahrzehnten des 14. Jh. im Ostfränkischen, Schwäbischen und Schlesischen auf (vgl. Moser 1929: 154–155; Wiktorowicz 2017: 11–22). In der Stadtkanzlei der Alten Stadt Thorn werden ihre Reflexe gegen Ende des 14. Jh. von Józef Grabarek (vgl. 1984: 50–63) erblickt.

Somit kann angenommen werden, dass die Diphthongierung im Text der Hermannstädter Protokolle aus den 50er Jahren des 16. Jh. vollauf realisiert ist, was auch die Bestätigung in der phonematisch-graphematischen Analyse fand. Die graphische Gestalt der Diphthonge [aɔ] und [ɔɪ] zeigt eine gewisse Regelmäßigkeit auf, weil sie vorwiegend als <au> und <eu> niedergeschrieben wurden. Nur stellenweise können sie als (aw) und (eü) bzw. (ue) angetroffen werden. Was den Zwiellaut [ai] anbelangt, so begegnet uns eher ein ziemlich großer Variantenreichtum: <ei>, (ey), (eÿ) oder (aÿ). Dies betrifft vor allem die zweite Komponente des Diphthongs, die entweder <i> oder (y) bzw. (ÿ) enthält. Die Gebrauchskonsequenz konkreter Schreibungsmöglichkeiten lässt sich aber nicht bestimmen, z.B. (1556) *seitten*, *czeitt* : (1556) *seÿtten*, *czeÿtt*, *zeÿt*, (1556) *Baufällig* : (1559) *bawfellig*, (1556) *geheuß* : (1556) *geheüß*, (1552) *freundt*, (1557) *freundschaftt* : (1559) *fruede*.

7 md. – mitteldeutsch.

8 wmd. – westmitteldeutsch.

9 omd. – ostmitteldeutsch.

## &lt;ei&gt;

**Anlaut**

(1552, 1556, 1557,  
1558, 1559):

*einschreiben;*

**(i):**

(1556): *inschreiben,*

*in schreiben:*

**Inlaut**

(1552): *sein, seiner, weiser*  
(Adj.), *einschreiben;*

(1556): *wein, sein* (Pron.),

*sein* (V.), *gleich, seitten,*

*fleis, zeitigem, einschreiben,*

*vergleichung, czeitt, weisen*

(Adj.);

(1557): *sein* (Pron.),

*sein* (V.), *seinig, weill,*

*einschreiben, villeicht,*

*fleissiger, weingerten;*

(1558): *einschreiben,*

*sein* (V.) *weill;*

(1559): *seiner, zeit, sein* (V.);

**(eÿ):**

(1556): *czeytt, zeÿt,*

*seytten, bleyben;*

(1557): *reyffen, weÿtter,*

*weÿdt, weÿß, bleyben;*

**(ey):** (1557): *weysen;*

**Auslaut**

(1552): *beinander;*

**(eÿ):**

(1552, 1556, 1557, 1558, 1559):

*drey, sey, bey, frey, darbey;*

**(aÿ):** (1552): *dray*

## &lt;au&gt;

**Anlaut**

(1552, 1556, 1557,  
1558, 1559):

*außgenommen, auff,*

*aufgang;*

**Inlaut**

(1552, 1556, 1557,  
1558, 1559):

*hauß, hausfrauen,*

*mairn, maur,*

*ratthaus, Ratthaus,*

*Backhaus, erbauen,*

*bauen, czerbauen,*

*tausent, lautet,*

*behausung, laut*

(Subst.);

**Auslaut**

(1556): *baufällig;*

**(aw):**

(1559): *bawfellig;*

## &lt;eu&gt;

**Inlaut**

(1552, 1556, 1557,  
1558, 1559):

*freundt, bescheut,*

*dorfsleutt, leuth,*

*blutffreundt,*

*neues, heutigen,*

*geheuß, seuchen,*

*verczzeugnen,*

*Deutschen;*

**(eü):**

(1556): *geheüß;*

**(ue):**

(1559): *fruende;*

Im Falle von *inschreiben*, *in schreiben* (1556) zieht die <i>-Schreibung des anlautenden Diphthongs die Aufmerksamkeit auf sich, aber solch eine Graphie ist eher als Unsicherheit des Schreibers während des Schreibens oder auch als seine traditionellere Schreibung zu interpretieren.

## 2.2. Fnhd. standardsprachliche Monophthongierung: [ie, uo, ye] > [i:, u:, y:]

Nachdem dieser Lautwechsel gegen Ende des 11. Jh. im rheinfränkischen (also im Wmd.) Gebiet begonnen hatte, breitete er sich wellenweise auf dem damaligen md. Raum aus, sodass er schließlich auch die omd. Mundarten erreichte: Die Texte der Prager, Breslauer, Krakauer und Thorner Kanzleien aus dem 14. Jh. zeigen die bereits monophthongierten Graphien auf (vgl. Bokova 1981: 183–184; Arndt 1898: 80–81; Wiktorowicz 2017: 15; Kaleta: 2004: 25–32; Owsiniński 2017: 50, 2018: 49; Grabarek 1984: 68–72).

Die Schreibung in den Hermannstädter Protokollen bildet in diesem Bereich keine Ausnahme, weil hier auch einfache Grapheme (y), (ÿ), <ü> oder (u) an der Stelle der mhd. Diphthonge zu erblicken sind. Häufig und wohl schon regelmäßig ist <ie> bzw. (ÿe) anzutreffen, wo das nachgestellte <e> auf die Länge des [i:] verweist. Vereinzelt erscheint auch die Graphemsequenz (ue), die aber entweder von der Bindung des Schreibers an die konventionellere Schreibtradition oder dessen Unsicherheit beim Schreiben zeugen kann. Die Konsequenz im Gebrauch bestimmter Verschriftungstechniken lässt sich jedoch kaum feststellen, z.B. (1552) *guettem*, *thun*, (1557) *zuthun* : (1558) *gutten*, *gutt*, *gut*, (1556) *thuen*, *zuthuen*, *thun*, (1556) *blut* : (1559) *bluet*, (1552) *muesten* : (1556) *mussen*, (1552) *friden* : (1556) *frieden*, (1556, 1557, 1558) *erschienen*, *erschÿenen* : (1556) *erschynen*, (1552) *inen* : (1557) *jnnen*, (1557) *ir* : (1557) *ÿr*.

<b>&lt;ie&gt;</b>	<b>&lt;u&gt;</b>	<b>&lt;ü&gt;</b>
<b>Inlaut</b>	<b>Inlaut</b>	<b>Anlaut</b>
(1552, 1556, 1557, 1558, 1559): <i>thailbrieff, erhielt,</i> <i>stiefatter, schliessen,</i> <i>liessen, hieruber,</i> <i>zugeniessen, hierin;</i> <b>(y)</b> und <b>(ÿ)</b> : (1557): <i>zyhen, zÿhen;</i> <b>(ÿe)</b> : (1556, 1557, 1559): <i>prÿeff, nyemandt,</i> <i>stÿeffson, thÿer;</i>	(1552, 1556, 1557, 1558, 1559): <i>mutter, thun, beruffen,</i> <i>blut, stadbuch, mut,</i> <i>bruder, gutt, gut,</i> <i>guttem, gutten, ruhe,</i> <i>grossmutter;</i> <b>(ue)</b> : (1556, 1558): <i>zuthuen, thuen;</i>	(1557): <i>geübett;</i>
<b>Auslaut</b>	<b>Auslaut</b>	<b>Inlaut</b>
(1552, 1556, 1557, 1558): <i>die, sÿe, wie</i>	(1552, 1556, 1557, 1558, 1559): <i>zu, zugab, zuthun,</i> <i>darczu, czuerbauen,</i> <i>nachzuhalten,</i> <i>zulassen;</i> <b>(w)</b> : (1557): <i>zw;</i> <b>(ue)</b> : (1552): <i>zuelassen, darczue</i>	(1557, 1559): <i>gütteren, mühe,</i> <i>eingefürt, gütter;</i> <b>(u)</b> : (1556): <i>mussen</i> <sup>10</sup> ; <b>(ue)</b> : (1552): <i>muesten</i> <sup>11</sup>

**10** Zuerst Monophthongierung und dann Kürzung: „im 17. jahrh. aber schrieb der süden noch den diphthong, wie er auch heute dort noch in der mundart gesprochen wird (bair. alem. muesz) du muoszt, [...] und auch die Mitteldeutschen sprachen, wenn man aus den allerdings nicht sehr sorgfältigen reimen schlieszen darf, mit vorliebe den stammvocal lang.“ (Grimm: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM08653#XGM08653](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GM08653#XGM08653), Zugriff: 16.01.2020)

**11** „*aegritudine, sollicitudine afficere, gravare*, ein verbreitetes, aber undeutsches, dem franz. *encombrer*, prov. *encombrar*, it. *ingombrare* nachgebildetes, also auf lat. *cumulare* zurückgehendes wort; mnl. *becommeren*, nnl. *bekommeren*; mhd. *bekumbern*: (vgl. Grimm: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GB03604#XGB03604](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GB03604#XGB03604), Zugriff: 17.01.2020)

### 2.3. Fnhd. Senkung der hohen Vokale: [ɪ, ʏ, ʊ] > [ɛ, œ, ɔ]

Die distributionsbedingte Senkung von hohen Vokalen [ɪ, ʏ, ʊ] > [ɛ, œ, ɔ] trat seit dem 12. Jh. im Mittelfränkischen und Hessischen in den Verbindungen /m, n, l, r/ + Konsonant ein. Im 14. Jh. erreichte sie die omd. und obd.<sup>12</sup> Dialekte (vgl. Moser 1929: 137–142). In Anlehnung an Arndt (vgl. 1898: 28) gelangt sie ans Schlesische erst im 16. Jh. Überdies beweist Grabarek (vgl. 1984: 182), dass diese Neuerung in der Thorner Kanzlei zu Beginn des Fnhd. wahrscheinlich nicht realisiert und sonach kaum schriftlich fixiert wurde.

Im Text der Protokolle ist die Realisierung der Senkung ebenfalls zu erwarten, obwohl die Art und Weise der Lautverschriftungstechnik stellenweise zwischen <o> und (ö) sowie zwischen (ö) und (ü) alterniert:

- [ʊ] > [ɔ]:  
 (1552, 1556, 1557, 1558, 1559):  
*solch, solchs, sollen, sölle, mōnch, soll, ßoll, solln, solcher, bronnen, Brunnen, sonder, ßonst, sonder,, sonst, bekomern, solche, soll, szoll, ßoll, sonder;*
- [ʏ] > [œ] > [ø:] (nach der Senkung und darauffolgenden Dehnung):  
 (1552, 1556, 1557):  
*mögen, mögt, vermögen, sönen;*

Die Belege *khünigsrichter, vermügen, vergünnet* (1556) kennzeichnen sich durch eine Schreibungsinkonsequenz bei der schriftlichen Markierung des durchgeführten lautlichen Prozesses, wessen Grund eher in der älteren Schreibtradition oder der Unsicherheit des Schreibers zu suchen ist.

### 2.4. Fnhd. standardsprachliche Labialisierung und fnhd. Entlabialisierung

Die von der lautlichen Nachbarschaft abhängige Labialisierung (Rundung), während deren die Laute eine zusätzliche labiale Artikulation ([e:, ɛ, i:, ɪ, ei/ai, iɛ] > [ø:, œ, y:, ʏ, œʏ, ʏɛ]) wegen der konsonantischen Umgebung von [ʃ], [f], [w], [l] und [n] bekommen, fing im 13. Jh. im Alemannischen und Schwäbischen

an. Von dort aus breitete er sich wellenweise aus, um letztendlich im 14. Jh. die md. Mundarten erfassen zu können.

Anhand der Analyse von den schriftlichen Belegen aus Hermannstadt kann eindeutig bewiesen werden, dass die Labialisierung bereits durchgeführt und in der Schrift markiert wurde, wobei die Konsequenz ihrer graphischen Wiedergabe nicht eisern ist: <o> : (ö) : (e) oder <ü> : (u) : (i)<sup>13</sup>, z.B.

– [ɛ] > [œ] > [o]<sup>14</sup>:

(1552, 1558, 1559):

*wellen, wollen, wöllen, wölten, wolt, wolten, woll;*

– [ɪ] > [ʏ]

(1556, 1557, 1558):

*ehrwurdig, ehrwirdig, wirdigen, funffhundert, funffczig;*

Der gegenläufige, eher regionale Entlabialisierungsprozess (Entrundung) der früher gerundeten Vokale ([ø:, œ, y:, ʏ, œʏ, ʏɛ] > [e:, ɛ, i:, ɪ, ei/ai, iɛ]) ist seit dem 12. Jh. im bair.<sup>15</sup> und erst seit dem ausgehenden 16. Jh. bzw. zu Beginn des 17. Jh. im omd. Raum vorzufinden. Der Text der Hermannstädter Protokolle enthält aber keine Belege, anhand deren eine Feststellung dazu formuliert werden kann.

## 2.5. Fnhd. standardsprachliche Quantitätsverschiebungen

Unter dem Begriff *Quantitätsverschiebungen* werden die Dehnung der kurzen Vokale in den offenen starktonigen Silben sowie die Kürzung der ursprünglich langen Vokale in den geschlossenen Tonsilben verstanden. Sowohl der eine als auch der andere Lautwandel fingen im 12. Jh. an. Ihre geographischen Quellen sind allerdings völlig anders: Während die Dehnung anfangs in den wmd. Dialekten (im Niederfränkischen) festgestellt und erst nach hundert

<sup>13</sup> Die Belege mit (e) oder (i) sind höchstwahrscheinlich mit den älteren traditionsbedingten Niederschriftmöglichkeiten verbunden.

<sup>14</sup> Da der Umlaut im md. Gebiet häufig nicht visuell angedeutet wurde, begegnet uns in dieser Position das einfache <o> als Widerspiegelung des [œ], das mit dem historisch gerechtfertigten <e> variiert.

<sup>15</sup> bair. – bairisch.

Jahren auf die omd. Mundarten übertragen wurde, um letztendlich im 15. Jh. das ganze hochdeutsche Gebiet zu erfassen, ist die Kürzung im md. Raum. Die Belege mit (e) oder (i) sind höchstwahrscheinlich mit den älteren traditionsbedingten Niederschriftmöglichkeiten verbunden.– d.h. im Omd., Ostfränkischen und Nordhessischen – zu verorten. Von dort aus wurde dieser Wandel auch auf das Obd. übertragen.

Von riesiger Relevanz ist jedoch, dass die beiden Lautwechsel kaum einfach in der Graphie bemerkt werden, was davon herrührt, dass sich die Schreibung konservativer und traditioneller verhält als die gesprochene Sprache. Somit werden diese lautlichen Neuerungen nicht immer – oder nicht immer konsequent – von den Schreibern angedeutet. Dann bleibt es nichts weiter zu tun, als sich nur auf sehr subtile, keiner Konvention unterliegende graphische Nuancen zu stützen, die die Vokalquantität – mindestens bis zu einem gewissen Maße – erblicken lassen.

*Hier und da sind [...] die vokalischen Doppelzeichen, das nachgestellte <e> oder das Dehnungs-h zu begegnen, die die Vokallänge zum Ausdruck bringen. Ein andermal sind die verdoppelten konsonantischen Schriftzeichen möglich, dank denen die Kürze des vorangehenden Vokals ausgedrückt wird. (Owsiniński 2019b: 355–356)*

Bei den graphematisch-phonematischen Analysen der historischen Dokumente hinsichtlich der Vokallänge bzw. -kürze scheint es also unentbehrlich zu sein, die anderen sprachlichen Phänomene in Betracht zu ziehen, wie etwa Beseitigung des grammatischen Wechsels im Rahmen der konsonantischen Ausgleichsbewegungen (vgl. Grabarek 2017: 91) oder auch parallele, in den ähnlichen Umständen auf dem gegebenen geographischen Gebiet (hier: Mittel-, Ost- und Südosteuropa) entstandene Archivalien aus demselben Sprach- und Kulturkreis. Aufgrund dessen wird es möglich, weiter sehr vorsichtig zu konstatieren, dass es auch zu den quantitativen Umstrukturierungen des oben beschriebenen Typs gekommen sein muss.

Dehnung:

- (1552, 1556, 1557, 1558, 1559): *aber, namen, Name, -n', namhafftig, haben, habn, gehabt, stieffatter, stiefatter, vatter, beczalen, beczallen,*

*zalen, war, schad, einfart, tag, gesagt, dancksagung, vermanen,  
 vermanung, angeklagt, klagen, bewaren, badstuben;*

Keiner der obigen Belege wurde mit einem Quantitätsindikator versehen, aber auf dem Weg der Berücksichtigung der Dauer des Dehnungsprozesses, seiner räumlichen Verbreitung sowie der Entstehungszeit und des Entstehungsortes von den zu untersuchenden Schriftstücken kann man vermuten, dass die Dehnung durchgeführt wurde, nur dass sie in der Schreibung keine Widerspiegelung fand. Im Falle von *war* (1552) ist die Rückgängigmachung des grammatischen Wechsels auffallend, was die Ausgleicherscheinung auch im Bereich der Vokalquantität mit hohem Sicherheitsgrad annehmen lässt.

- (1552, 1556, 1557): *dem, den, der, gegenwertt, gegen, wer, gelegen, aufgelegt, erlegen, erzellt;*
- (1552, 1556, 1557, 1558, 1559): *eben, nemen, gepflegt, geben, zugeben, aussgegeben, begeben, verlesen, werde, werden, wegen, leben, neben, lebt, leben, gelebt, begerett, begertt, wollenweber, gewesen, gewest, werden.*

Zwar ist an obigen Beispielen die konsequente fehlende Markierung des gedehnten /e/-Lautes sichtbar, aber stellenweise sind ebenfalls solche Belege anzutreffen, die den Längemarker in Form des postvokalisches <h> enthalten: (1556, 1557, 1559) *befehl, begehrt*. Dabei bleibt noch anzumerken, dass das Dehnungs-h auch an solchen Stellen zu begegnen ist, wo das /e/ ursprünglich lang war, obgleich dies auch keine hundertprozentige Konsequenz aufzeigt: (1552) *mer* : (1556) *mehr*.

Ab 1556 zeichnet sich die Tendenz zur Wiedergabe des [i:] mithilfe des aus dem alten Diphthong [ie] stammenden nachgestellten <e> ab, obwohl es auch hier keine eiserne Konsequenz festgestellt wird [(1552) *friden* : (1556) *frieden*, (1558) *friedlich*; (1556, 1557) *erschynen, erschynen* : (1556, 1557, 1558) *erschienen, erschynen*; (1556, 1557) *sigill, sigillen* : (1559) *versiegelt*]:

- (1552): *bescriben, friden*, (1556, 1557, 1558, 1559): *erschienen, erschynen, erschynen, erschynen, myr, mir, mirs, blieben, frieden, viech, sigill, villeicht, nydergelegt, nyderster, sieben, friedlich, widergeben, widerumb, versiegelt.*

In der initialen Stellung wird das durch Dehnung entstandene [i:] mit <i>, (j) bzw. (ÿ) realisiert:

- (1552, 1556, 1557, 1558, 1559): *inen, innen, jnnen, iren, irem, irer, ir, ire, ires, im* (Pron.), *ÿr*.

Das [i:], das sich aus dem mhd. [ie] (<ahd. /ia/, /io/) infolge der Monophthongierung entwickelte, wird fast ausnahmslos mit <ie> bzw. (ÿe) niedergeschrieben: (1552, 1556, 1557, 1558, 1559) *thailbrieff, teill pryeff, stieffatter, stÿeffvatter, stÿeffson, nyemandt, zuschliessen, schliessen, thÿer, hierunter, hierin, hieruber, liessen, vierczig, zugeniesen, erhielt*. Die Ausnahme bilden (1557) *zÿhen, zyhen*, an denen das einfache Graphem bemerkbar ist.

Die Dehnungsprozesse [ʊ] > [u:] und [ʏ] > [y:] werden visuell ausnahmslos gar nicht wiedergegeben, wobei die fehlende Markierung des Umlauts hier und da anzutreffen ist: (1552, 1559) *stüb, stuben, badstuben*; (1552) *uber*, (1556, 1558, 1559) *über, übergeben, darüber, hieruber*, (1552, 1556, 1557): *thÿren, für*.

Die Dehnung [ɔ] > [o:] ist meistens in der Graphie nicht sichtbar: (1552, 1556, 1557, 1558, 1559) *oben, oder, öbersten, gewont, mittwoner, vor, verczogen, hoff, rattgeschwornen, gelobt, thor, son<sup>16</sup>, stÿeffson, gewonheitt*. Die Schreibung mit (u) – *uder* (1556) kann aber äußerst diskret den bereits gedehnten Laut graphisch darstellen. Im Falle von (1552) *befolen* : (1559) *befohlen* wird rasch der Gebrauch des Dehnungs-h entdeckt, was aber hier nur als vereinzelter Versuch der Vokallängemarkierung angesehen wird.

Das gedehnte [ø:] (<[œ]) erscheint fast immer als <ö>: (1552, 1556, 1557) *mögen, mögt, vermögen<sup>17</sup>, sönen<sup>18</sup>*. Die einmal festgestellte inkonsequente (ü)-Schreibung [(1556) *vermögen*] ist eher als Tradition oder Unsicherheit des Schreibers zu betrachten.

**16** Nach der Senkung und darauffolgenden Dehnung.

**17** Nach der Senkung und darauffolgenden Dehnung.

**18** Nach der Senkung und darauffolgenden Dehnung.

### Kürzung:

- (1552, 1556, 1557, 1558, 1559): *nachlassen, lassen, verlassne, verlassene, zuelassen, gelassen, gedachter, vorbedachte, gebracht, verbracht*;
- (1552, 1556, 1557): *herr, herrn, herren, pffarherr*;
- (1552, 1556): *muesten, müssen*<sup>19</sup>;

Die bereits angeführten Beispiele lassen den Schluss zu, dass die konsequente Verschriftlichung der Doppelkonsonanz nach dem gekürzten Vokal auf die vorangehende Vokalkürze verweist. Dies ist jedoch die Praxis, die erst im 16. Jh. von den Stadtschreibern eingeleitet wurde (vgl. Moser 1929: 79–82). Die Berücksichtigung des Herdes dieser Erscheinung (im Omd., Ostfränkischen und im Nordhessischen) lässt mit hohem Sicherheitsgrad folgern, dass sie in der Mitte des 16. Jh. in Hermannstadt ebenfalls angefangen haben und realisiert worden sein muss.

### 2.6. Fusion der alten und neuen Diphthonge

Zeitlich fällt der Zusammenfall der alten und neuen Diphthonge noch auf die mhd. Ära, als es zuerst in den obd. Mundarten zur Öffnung der alten Diphthonge zu [ai] und [aø] gekommen ist. Somit ging dieser Prozess mit der fnhd. Diphthongierung einher. Im aufkeimenden Fnhd. versuchte man noch, die alten Zwielaute von den neuen in der Schreibung zu unterscheiden, aber an der Wende zum 16. Jh. lässt sich bereits die Fusion der Laute anhand ihrer variierenden, die Provenienz des gegebenen Diphthongs verschleiernenden Schreibung feststellen (vgl. Grabarek 2017: 89):

---

<sup>19</sup> Nach der Monophthongierung und darauffolgenden Kürzung.

**mhd. [ei]**

&lt;ei&gt;, (eÿ), (ai)

(1552, 1556, 1557, 1558, 1559)

&lt;ei&gt;:

*einer, ein, eigner, einen, czwaitteil,  
 weiß, gemein, angezeigt, kleinsten;*

**(ai):**

*ainem, ainer, gethailt, thailbrieff,  
 thail, thailen, angezaigt, czwaitteil;*

**(eÿ):**

*eÿgene, eÿgenthumb,  
 weÿß (V.), zveyteÿl;*

**mhd. [ou]**

&lt;au&gt;, (aw)

(1552, 1556, 1557, 1558, 1559)

&lt;au&gt;:

*hausfrauen, gebrauchen, kauff,  
 verkaufft, glauben;*

**(aw):**

*frawen, fraw, ffraw;*

**fnhd. [ai] (< mhd. [i:]>)**

&lt;ei&gt;, (ai), (ey), (eÿ), (aÿ), (i)

(1552, 1556, 1557, 1558, 1559)

&lt;ei&gt;:

*einschreiben, sein (Pron.), seiner,  
 weiser (Adj.), zeit, fleis, gleich, seitten,  
 weill, vergleichung, stadschreiber,  
 verschreibung, weingerten, beinander;*

**(aÿ):***dray;***(ey):***weysen (Adj.);***(eÿ):**

*czeÿtt, zeÿt, reÿffen, freÿen, weÿdt,  
 bleÿben, beÿ, freÿ, darbeÿ, dreÿ;*

**(i):***inschreiben, in schreiben<sup>20</sup>;***fnhd. [aʊ] (< mhd. [u:]>)**

&lt;au&gt;, (aw)

(1552, 1556, 1557, 1558, 1559)

&lt;au&gt;:

*außgenommen, auff, hauß, behausung,  
 maur, bauen, tausent, lautet, Baufallig;*

**(aw):***bawfellig;***2.7. Synkope und Apokope im Bereich des Nebensilbenvokalismus**

Zwar ist der mittlere Zentralvokal [ə] im Auslaut in allen Dokumenten ausschließlich als <e> zu begegnen: *unsere, ire, beyde, alte, weÿße, weise*;

<sup>20</sup> Eine ältere, mit der Tradition in Zusammenhang stehende Schreibung oder die Unsicherheit und deswegen die Inkonsequenz des Schreibers.

*erbe, tage, werde, geschehe, abgehe, habe, were*, aber an manchen Stellen können die Apokopierungen angetroffen werden, z.B. *bitt, frag, sach, best, weiß, weise, stub, schad, leuth, jung, Junge, leutt, dorfsleutt*.

Alle anderen Endsilben kommen schon in einer vereinheitlichten Gestalt mit <-e-> vor. Mhd. <-ec> erscheint fast immer als (-ig):

<-el> <sup>21</sup>	<-em>	<-er>	<-es>
<i>gewechselt, verwechseltt, wechsels, versiegelt;</i>	<i>welchem, guettem, zeitigem, irem, willem, mehrem, solchem, einem;</i>	<i>tochter, menner, weiser, etlicher, aller, hieruber, weytter, seliger, nyderster;</i>	<i>eines, solches, welches, seines, ires, alles, Kindes, neues, euiges;</i>
<-et> <sup>22</sup>	<-en>	<-ec> = (-ig) <sup>23</sup>	
<i>entlehet, geffraget, lautet, begerett, angelanget, bewehret;</i>	<i>besehen, sollen, beschriben, verczogen, iren, herren, oben, freunden, leiblichen, anderen;</i>	<i>vorigen, khünigsrichter, achtzig, billig, ewig, schuldig, fleissig, selbig, vierczig, bawfellig;</i>	

**21** Ganz vereinzelt sind die Inkonsequenzen in Gestalt von (-ell): (1556) *wechselt* und (-ill): (1556, 1557): *sigill, sigillen* zu begegnen, die eher eine marginale Erscheinung sind und als traditionellere Verschriftlichung angesehen werden dürfen.

**22** Einmal wird (-ett) festgestellt: (1557) *geübett*.

**23** Einmal wird (-igh) festgestellt: (1557) *billigh*.

Ziemlich häufig sind hier die Synkopen zu bemerken, z.B.

<-em>	<-en>	<-er>	<-es>	<-et>
<i>unserm;</i>	<i>habn, kindern, andern, herrn, solln, unsern, bekomern, richtern;</i>	<i>maurn, maur;</i>	<i>kindts, kinds, rats, solchs, Welchs, vaters, bruders, dorffs, urteils, sons;</i>	<i>beruefft, gepflegt, lebt, verkaufft, begert, gesagt, versiegelt;</i>

Im gesamten Untersuchungskorpus werden alle Vorsilben in ihren gegenwärtigen Gestalten vorgefunden:

<be->	<ge->	<er->	<ver->
<i>beschwarrt, besehen, befehl, behausung, begehr, vorbedachte, bewehret;</i>	<i>gewont, gescheczt, gethon, gepflegt, geheuß, geheuß, gesagt;</i>	<i>erkhandt, erbauen, erschieden, erhalten, erhielt, erfunden, erlegen;</i>	<i>verstorben, verhörtt, verändert, verbracht, verczogen, verbrent, verstanden;</i>

## SYNKOPEN

(1556, 1557, 1559)

*bleÿben, blieben*

(1556, 1557)

*gleich, glauben*

## 2.8. Fnhd. mundartliche Neuerungen

Außer den oben festgestellten standardsprachlichen fnhd. Neuerungen lassen sich ebenfalls einige dialektale Schattierungen des Lautwechsels erblicken:

- Verdampfung [a:] > [o:] = <o>:  
(1552, 1557, 1558, 1559): *gethon, nochhalten, hernoch, schwogger, noch;*
- Monophthongierung des alten Diphthongs [ei] > [e:] = <e>:  
(1557, 1558, 1559): *czwen, zwee, zuen, zwen, zween, telthen;*

- schlesische Kontraktion:
  - [a:] = <a>: (1552, 1557, 1559) *han* ‚haben‘;
  - [aɪ] = (eÿ) (vgl. Bochenek/Dräger 2009: 327):  
(1556, 1558): *meÿster*, *burgermeÿster*.

### 3. Schlussfolgerungen

Anhand der obigen mit den entsprechenden Belegen untermauerten graphematisch-phonematischen Analyse kann konstatiert werden, dass im Falle der Hermannstädter Protokolle aus der Mitte des 16. Jh. ein typisch fnhd. Text vorliegt. Dies beweisen alle erwarteten, später in die Standardsprache aufgenommenen fnhd. Merkmale im Bereich des Vokalismus, die im Untersuchungskorpus angetroffen wurden.

Überdies lassen sich auch etliche mundartliche Eigentümlichkeiten bemerken, wie etwa Verdampfung [a:] > [o:], Monophthongierung des alten Diphthongs [ei] > [e:] oder schlesische Kontraktion.

Hier und da werden jedoch einige wenige Unterschiedlichkeiten vorgefunden, die aber auf ein konservativeres Wesen der geschriebenen, in der historischen Kontinuität ihrer System- und Strukturwandelbarkeit immer hinter dem Gesprochenen zurückbleibenden Sprache zurückzuführen sind. ■

PIOTR A. OWSIŃSKI

JAGIELLONEN-UNIVERSITÄT IN KRAKAU

## Quellen

Protokoll vom 20.05.1552 (fol. 157r–158v).  
 Protokoll vom 17.07.1556 (fol. 180r–180v).  
 Protokoll vom 17.07.1556 (fol. 181r).  
 Protokoll vom 14.08.1556 (fol. 181v–182r).  
 Protokoll vom 14.08.1556 (fol. 182v).  
 Protokoll vom 16.11.1556 (fol. 183r–184v).  
 Protokoll vom 18.11.1556 (fol. 184v–185r).  
 Protokoll vom 17.03.1557 (fol. 189v).  
 Protokoll vom 31.03.1557 (fol. 187v).  
 Protokoll vom 17.05.1557 (fol. 188r).  
 Protokoll vom 29.06.1557 (fol. 192r).  
 Protokoll vom 25.07.1557 (fol. 188v–189r).  
 Protokoll vom 6.08.1557 (fol. 190r).  
 Protokoll vom 6.08.1557 (fol. 190v).  
 Protokoll vom 11.05.1558 (fol. 193v).  
 Protokoll vom 4.11.1558 (fol. 194r).  
 Protokoll vom 22.05.1558 (fol. 195v).  
 Protokoll vom 28.08.1559 (fol. 196r).  
 Protokoll vom 1.11.1559 (fol. 196v–197r).  
 Protokoll vom 28.12.1559 (fol. 197v).

## Literaturverzeichnis

- ARNDT, Bruno 1898. *Der Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen in der Sprache der Breslauer Kanzlei*. Breslau: M. & H. Marcus.
- BARANOWSKI, Ignacy Tadeusz 1915. Wsie holenderskie na ziemiach polskich. In: *Przegląd historyczny* 19/1, 1915. 64–82, [online] [http://bazhum.muzhp.pl/media/files/Przegląd\\_Historyczny/Przegląd\\_Historyczny-r1915-t19-n1/Przegląd\\_Historyczny-r1915-t19-n1-s64-82/Przegląd\\_Historyczny-r1915-t19-n1-s64-82.pdf](http://bazhum.muzhp.pl/media/files/Przegląd_Historyczny/Przegląd_Historyczny-r1915-t19-n1/Przegląd_Historyczny-r1915-t19-n1-s64-82/Przegląd_Historyczny-r1915-t19-n1-s64-82.pdf) (Zugriff: 2.01.2020).
- BIADUŃ-GRABAREK, Hanna 2017. Zur Realisierung der mundartlichen frühneuhochdeutschen Neuerungen im Schöffnenbuch der Alten Stadt Thorn (1363–1443). Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene, hrsg. von Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 97–115. <https://doi.org/10.3726/b11192>
- BOCHENEK, Christian/Dräger, Kathrin 2009. *Deutscher Familienatlas. Graphematik/Phonologie der Familiennamen I. Vokalismus*. Berlin: De Gruyter.
- BOKOVÁ, Hildegard 1981. Zur Sprache der deutschen Urkunden der südböhmischen Adelsfamilie von Rosenberg (1310–1411). *Beiträge zur*

- Erforschung der deutschen Sprache* 1, Leipzig: VEB Bibliographisches Institut. 171–189.
- BOOCKMANN, Hartmut 2004. *Zakon Krzyżacki*. Gdańsk/Warszawa: Wydawnictwo MARABUT – Oficyna Wydawnicza VOLUMEN.
- DERZSI, Júlia 2017. Párhuzamos életrajzok: Thomas Bomelius és Matthias Fronius. Értelmiségi pályák a közösség szolgálatában. *Hivatalnok értelmiség a kora újkori Erdélyben*, hrsg. von Bogdándi, Zsolt/ Fejér, Tamás. Kolozsvár: Erdélyi Múzeum-Egyesület.
- DOGARU, Dana Janetta 2006/2007. Zur syntaktischen Ausprägung der deutschen Amtssprache in Hermannstadt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts: Der Verbalkomplex. *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens. Dokumentar zum VII. Kongress der Germanisten Rumäniens* 2006, 1–2 (29–30) / 2006, 1–2 (31–32) / 2007: 509–520.
- EGGERS, Hans 1992. *Das Frühneuhochdeutsche und das Neuhochdeutsche*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- FIRYN, Sylwia 2017. Zur Realisierung der frühneuhochdeutschen standardsprachlichen Diphthongierung und Monophthongierung im Schöffebuch der Alten Stadt Thorn (1363–1443). *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia (Eds.). Frankfurt/Main: Peter Lang. 117–131.
- GIES, Frances/Gies, Joseph 2016. *Życie w średniowiecznym mieście*. Kraków: Wydawnictwo Znak Horyzont.
- GRABAREK, Józef 1984. *Die Sprache des Schöffebuches der Alten Stadt Toruń*. Rzeszów: Wydawnictwo WSP.
- GRABAREK, Józef 2004. Die Ostkolonisation im westslawischen und baltischen Sprachraum bis 1350. *Werte und Wertungen. Sprach-, Literatur- und kulturwissenschaftliche Skizzen und Stellungnahmen. Festschrift für Eugeniusz Tomiczek zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Bartoszewicz, Iwona/Hałub, Marek/Jurasz, Alina. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe. 504–512.
- GRABAREK, Józef 2017. Zur Realisierung der standardsprachlichen vokalischen Neuerungen des Frühneuhochdeutschen im Text der Protokolle des Generallandtags von Preussen Königlichen Anteils (1527–1528). *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, hrsg. von Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 78–94.
- HAMPE, Karl 1921. *Der Zug nach Osten. Die kolonialisatorische Grosstat des deutschen Volkes im Mittelalter*. Leipzig/Berlin: Teubner.
- JUST, Anna 2017. Zur Graphemik der Liegnitzer Kanzleisprache in der frühneuhochdeutschen Zeit. *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, hrsg. von Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 135–146.
- KALETA, Sławomira 2004. *Graphematische Untersuchungen zum Codex Picturatus von Balthasar Behem*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- KALETA-WOJTASIK, Sławomira 2017. Schreibgewohnheiten in der

- deutschen Kanzleisprache Karakus im 16. Jahrhundert. *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, hrsg. von Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 23–41.
- KELLER, Rudolf Ernst 1978. *The German language*. London/Boston: Faber & Faber.
- KRASUSKI, Jerzy 2008. *Historia Niemiec*. Wrocław/Warszawa/Kraków: Ossolineum.
- KRIEGESMANN, Ulrich 1990. *Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache im Widerstreit der Theorien*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- LASATOWICZ, Maria Katarzyna 2017. Das Oppelner Urbarium vom Jahre 1566, eine Urkunde in der ostmitteldeutschen Schreibtradition. *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, hrsg. von Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 147–155.
- LINDGREN, Kaj B. 1961. *Die Ausbreitung der neuhochdeutschen Diphthongierung bis 1500*. Helsinki: Suomalaisen Tiedeakatemia toimituksia.
- LUDAT, Herbert 2017. Słowianie połabscy i marchie nadłabskie jako problem europejskiej historii. *Powojenna mediewistyka niemiecka*, hrsg. von Strzelczyk, Jerzy/Krawiec, Adam. Poznań: Wydawnictwo Nauka i Innowacje. 250–263.
- ŁOPUSZAŃSKA, Grażyna 2017. Zur Danziger Kanzleisprache im Mittelalter. *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, hrsg. von Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 63–75.
- MOSER, Virgil 1929. *Frühneuhochdeutsche Grammatik – Lautlehre. 1. Hälfte: Orthographie, Betonung, Stammsilbenvokale*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- MOSKAŁA, Paweł/OWSIŃSKI, Piotr A. 2019. Zum schlesischen Dialekt in Kleinpolen anhand der Sprachanalyse ausgewählter Juramenta aus dem 15. Jahrhundert. *Germanica Wratislaviensia*, hrsg. von Małyszczek, Tomasz/ Małgorzewicz, Anna/Bonter, Urszula. Das Universelle und das Spezifische 144, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. 199–212. <https://doi.org/10.19195/0435-5865.144.15>
- NUSSBÄCHER, Gernot 2006. Zur Biographie von Thomas Bomelius. *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* 29, 2: 137–141.
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2017. Das Schlesische in Krakau – Versuch einer graphematischen Analyse der *Krakauer Hutmacherstatuten*. *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, hrsg. von Biaduń-Grabarek, Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 43–60.
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2018. Das Deutsche in der Krakauer Stadtkanzlei im 15. Jahrhundert im Spiegel der Sprachanalyse ausgewählter Willküren. *Acta Universitatis Lodzensis. Folia Germanica* 14, *Germanistisches Potpourri*, hrsg. von Sadziński, Witold. Łódź:

- Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego. 43–55. <https://doi.org/10.18778/1427-9665.14.05>
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2019a. Zum Deutsch im 18. Jahrhundert anhand der graphematischen Untersuchung einer deutschen Dorfwillkür. *Facetten der Sprachwissenschaft. Bausteine zur diachronen und synchronen Linguistik*, hrsg. von Wiktorowicz, Józef/Just, Anna/Owsiniński, Piotr A. Berlin: Peter Lang. 167–201.
- OWSIŃSKI, Piotr A. 2019b. Dialektologische Untersuchungen zu einem Krakauer Testament aus dem 16. Jahrhundert. *Studia Filologiczne Uniwersytetu Jana Kochanowskiego w Kielcach* 32, hrsg. von Trzaskowski, Zbigniew. Kielce: Wydawnictwo Uniwersytetu Jana Kochanowskiego. 343–362.
- PAKUCS-WILLCOCKS, Mariá 2016: Einleitung. Fünfter Band: „zu urkundt in das Stadtbuch lassen einschreiben“. Die ältesten Protokolle von Hermannstadt und der Sächsischen Nationsuniversität (1522–1565), hrsg. von Pakucs-Willcocks, Mariá. Hermannstadt/Bonn: Schiller Verlag. 7–15.
- PAUL, Hermann 2007. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783110942354>
- PIIRAINEN, Ilpo Tapani 1990. Die Schöffebücher von Legnica/Liegnitz. Ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in Śląsk/Schlesien. *Studia Neerlandica et Germanica*, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. 287–293.
- PIIRAINEN, Ilpo Tapani 1992. Das Stadtbuch von Legnica/Liegnitz aus den Jahren 1371–1445. Ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in Śląsk/Schlesien. *Neuphilologische Mitteilungen* XCI (4): 417–430.
- PIIRAINEN, Ilpo Tapani/ten Venne, Ingmar 2003. *Der Sachsenspiegel aus der Dombibliothek in Breslau/Wrocław*. Wrocław: Atut.
- SCHLESINGER, Walter 2017. Z problematyki badań nad niemieckim osadnictwem na Wschodzie. *Powojenna mediewistyka niemiecka*, hrsg. von Strzelczyk, Jerzy/Krawiec, Adam. Poznań: Wydawnictwo Nauka i Innowacje. 282–305.
- SCHMID, Hans Ulrich 2017. *Einführung in die deutsche Sprachgeschichte*. Stuttgart: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-04325-2>
- SZULC, Aleksander 1987. *Historische Phonologie des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783111411613>
- SZULC, Aleksander 2002. *Geschichte des standarddeutschen Lautsystems. Ein Studienbuch*. Bd. 1. Wien: Verlag Edition Praesens.
- TARGOWSKI, Michał 2013. Wstęp. Wilkierz wsi Kosowo i Chrystkowo z pierwszej połowy XVIII wieku, Targowski, Michał (Ed.). Gruczno: Towarzystwo Przyjaciół Dolnej Wisły. 7–16.
- WIKTOROWICZ, Józef 1997. Die deutsche Sprache in Krakau im 16. Jahrhundert, *Deutschsprachige Kanzleien des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*, hrsg. von Grabarek, Józef. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uczelniane Wyższej Szkoły Pedagogicznej. 101–108.
- WIKTOROWICZ, Józef 2017. Die graphematisch-phonologische Analyse der deutschen Sprache in der Krakauer Kanzleisprache im 14. Jahrhundert. *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum, Teil 1, Phonologische und graphematische Ebene*, hrsg. von Biaduń-Grabarek,

- Hanna/Firyn, Sylwia. Frankfurt/Main: Peter Lang. 11–22.
- WÓŁKIEWICZ, Ewa 2016. Stadtentwicklung in Polen im Mittelalter, [online] <https://www.herder-institut.de/go/x7-b40f84> (Zugriff: 2.01.2020).
- ZHIRMUNSKIJ, Viktor M. 1965. *Istorija nemeckogo jazyka*. Moskva: Izdatel'stvo Vysshaja shkola.

## Internetquellen

- GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm 1971. Deutsches Wörterbuch. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig, Online-Version: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB) (Zugriff: 16.01.2020).